

Die Frage also, ob Beer oder Rischer den Plan zum Turm entworfen, ist auch hier wieder offen gelassen<sup>10)</sup>.

Wie bekannt, stockte der Turmbau aus finanziellen Gründen bis zum Jahre 1715. Die erste Rechnung ist datiert vom 2. April dieses Jahres. Im Winter 1715 auf 1716 herrschte große Kälte und Kälte. Trotzdem bestand das Kloster darauf, die Arbeiten weiterzuführen. Am 19. März 1716 quittiert Rischer zum letzten Male. Am 24. des gleichen Monats tritt ein Felix Baumgartner an seine Stelle. Rischers Name ist damit in den Rechnungen verschwunden.

4. Einen Ueberschlag über Faß- und Vergolderarbeit am Hochaltar reicht der Stukkator Johann Binz<sup>11)</sup> am 7. März 1722<sup>5)</sup> ein. Sieben große und kleine Bilder sollen weiß „planirt“, die Kleiderräume vergoldet, Hände und Füße inkarniert, die „glori mit Wolken, was in's gesicht fallth“, vergoldet werden. Binz fordert dafür 80 fl.

5. Eine Stukkierung der Kirche fand statt nach der Mitte des 18. Jahrhunderts. Am 23. Juni 1766<sup>12)</sup> schloß Abt Jakobus Maria Trautwein einen Vertrag mit Peter Battalio und seinen „3 Consorten von Mailand als Stuccadore“. Sie sollen die Klosterkirche innen und außen, sowie den an den Turm stoßenden Giebel des Hofgebäudes „verweißen, verstreichen, alle vom Stockhador gemachte Arbeit und Lesinen, dan die Gehen der Kirchen angeben und Kreuz stöckhen oder sonstige Farben anstreichen und verzieren“. Der Verding lautet auf 350 fl. Material, Kost und Wohnung stellt das Kloster. Am 26. August 1766 fügt der Abt einen Vermerk an, daß die Arbeit fertig und die Stukkatoren ausbezahlt seien.

6. Den geschichtlichen Notizen für die Gengenbacher Klosterkirche fügen wir noch zwei Bilder bei. Das eine, ein sehr feiner Kupferstich (Original im Kupferstichkabinett in Karlsruhe) aus dem Jahre 1612 stammt von der Meisterhand Friedrich Brentels<sup>13)</sup>. Es ist offenbar ein Wallfahrtsbild für die Besucher der Einbethe-

<sup>10)</sup> Das letzte Blatt des Faszikels — ursprünglich Titelblatt — enthält folgenden Vermerk: „Verschiedene Affords und Conto über neu hergestellte Gebäude und andere angeschaffte Sachen, worunter der zwar nicht gänzlich durch Herrn Baumeister Behren ausgeführte Bau des ganzen Klosters von 1693. Einige Rechnungen jedoch ohne Afford über den Turmbau von 1715 durch Herrn Jakob Rischer, der Afford über den Turmbau findet sich gebundenen Bauprotokoll . . .“ Nach Mitteilung des General-Landesarchivs ist dieses Bauprotokoll, das vielleicht allein über den Meister des Turmes sicheren Aufschluß geben könnte, daselbst nicht vorhanden. Trotz alledem möchten wir mit Vohmeyer und Wingenroth unserem Meister, der nach Börsig der Schöpfer der Pfarrkirche z. hl. Sebastian in Mannheim ist, den Gengenbacher Turm auch im Entwurf zuweisen.

<sup>11)</sup> Johannes Binz war in Raßatt ansässig und u. a. auch in der Pagodenburg tätig (Vohmeyer z. N. 27, 292).

<sup>12)</sup> G. L. N. K. N. St. und N. Fasz. 224.

<sup>13)</sup> Ueber den Straßburger Maler und Stecher Friedrich Brentel (1579 oder 1580 bis 1651), von dem u. a. das Kupferstichkabinett in Karlsruhe und das städtische Museum in Straßburg eine Reihe Bilder besitzen, siehe den Aufsatz von André Girodie in der Revue Asiatique 1909, VII, S. 37—49, der ein Selbstbildnis des 66jährigen Meisters sowie u. a. auch 2 schöne Bilder der Markgrafen Bernhard und Wilhelm von Baden wiedergibt. Brentel, der 1601 in Straßburg heiratete, hielt sich vorher in den Niederlanden auf und ist unverkennbar stark beeinflusst von Franz Floris und der Praerubensischen Schule. 1607 malt er mit Hans Martin das Kanzleigebäude im nahen Offenburg aus. Ueber seine Tätigkeit am Baden-Durlachischen Hofe siehe Hans Rott, Kunst und Künstler am Baden-Durlachischen Hofe. Karlsruhe 1917.